

FRANZ NEISKE (Münster)

Die Ordnung der Memoria

Formen necrologischer Tradition im mittelalterlichen Klosterverband

Die Ordnung der Memoria ist Teil der Geschichtsschreibung. Ein wesentliches Element der Konstruktion von Erinnerung ist ihre Ordnung¹. Reihenfolge wie Rangfolge, Überlieferungsart und Präsentationsform bestimmen die spätere Wahrnehmung historischen Geschehens. Sie sind entscheidend für die Lebendigkeit der Erinnerung oder tragen die Gefahr des Vergessens in sich. Als die antike Mnemotechnik in der Renaissance wiederentdeckt wurde, stand neben der üblichen Verknüpfung der Erinnerung mit Bildern die „Ordnung der Dinge“ nach dem Vorbild des Gedächtnistheaters von Giulio Camillo im Vordergrund².

Die liturgische Totenmemoria des Mittelalters erinnerte nicht an Ereignisse, sondern an Menschen. Aber mehr als die Vergegenwärtigung historischen Geschehens wirkte das Gedenken an die Verstorbenen fortwährend auch auf die Gegenwart, in der dieser Erinnerungsakt stattfand. Ein solches Erinnern verlangte konkrete Anstrengungen des Einzelnen und der Gemeinschaft: Gebete und Messfeiern sowie vorgeschriebene sozial-karitative Leistungen. Es erzeugte aber gleichzeitig religiöse Zuversicht und stärkte hoffnungsvolle Jenseitserwartung. Damit verbunden war der allgemein-menschliche Trost, nicht vergessen zu werden³. Die Vorstellung einer sogar juristisch verstandenen „Gegenwart der Toten“ kennzeichnet die Lebendigkeit dieser Erinnerungsform, die weit über jede theatralische Neuinszenierung zur Erinnerung an historische Ereignisse hinausgeht⁴. Stärker als manch andere Quellenart waren die Gedenkaufzeichnungen deshalb vor allem auf die Zukunft gerichtet⁵.

1 Berns, Gedächtnislehren, S. 526–530. Fried, Schleier, S. 15, spricht im Zusammenhang mit der sprichwörtlich gewordenen Erinnerungskraft des griechischen Dichter Simonides von Keos von der „Ordnung der Toten“. Es ist bezeichnend für die Wertung der Totenmemoria im ‚kulturellen Gedächtnis‘, wenn die viel zitierte Simonides-Erzählung in Ciceros ‚De oratore‘ von der Sorge um das Gedenken an die Verstorbenen bestimmt ist; vgl. dazu Goldmann, Totenklage. Bei Ricœur, Gedächtnis, S. 104–110, wird durch die Konzentration auf die ‚Orte der Erinnerung‘ deren ‚Ordnung‘ zu wenig beachtet.

2 Yates, Gedächtnis, S. 123–149.

3 Das Psalmengebet, in dem diese Erwartung gestärkt wird (*In te, domine, speravi, non confundar in aeternum*, Ps 30 [31]), war nach den *consuetudines* in cluniacensischen Klöstern täglich vorgesehen: *Consuetudines Cluniacenses antiquiores*, 36.1, *De psalmis addictis*, S. 60.

4 Oexle, Gegenwart, S. 31.

5 Auch sie sind Teil einer „*mémoire organisée*“ mit gleicher Zielrichtung wie die moderne Archivierung, denn „*la préoccupation mémorielle impliquerait alors une attitude tournée non pas vers le passé, mais vers l’avenir*“, Morsel, *Du texte aux archives*.

Im Folgenden sollen einige Überlegungen zur formalen Ausgestaltung der liturgischen Memoria mittelalterlicher Klöster und Klosterverbände vorgestellt werden, die helfen können, das oft sehr unterschiedliche Erscheinungsbild der schriftlichen Quellen dieser Erinnerungskultur zu verstehen: es geht also um die Ordnung und formale Präsentation der Namenlisten von Verstorbenen in den Necrologien.

Die kalendarische Aufzeichnung der Namen von Verstorbenen geschah mit der Absicht, jeweils bei der jährlichen Wiederkehr des Todestages an diesen Menschen erinnert zu werden und mit Hilfeleistungen in Form von Gebet und Almosen zu dessen Seelenheil beizutragen. Solche Formen einer stellvertretenden Buße für den Verstorbenen, durch die dessen zu Lebzeiten begangenen Sünden gesühnt werden könnten, ist spätestens seit den Bußbüchern des 8. Jahrhunderts eine allgemein anerkannte Praxis⁶. Diese Arten der Sühne entwickelten sich, wie die Vorschriften in den Bußbüchern, bald zu eigenartigen Formen „gezählter Frömmigkeit“⁷, die eine präzise Aufzeichnung und Dokumentation von Leistung und Gegenleistung erforderten. Die cluniacensischen Consuetudines etwa verpflichten die Konvente mit sehr konkreten Bestimmungen zu Messen und Gebeten beim Tod eines Mitbruders sowie zu Armenspeisungen⁸.

Die Necrologien verzeichnen deshalb für manche Verstorbene entsprechend genau die Anzahl von Messfeiern und bestimmen deren liturgische Gestaltung, oder sie schreiben vor, wie viele Arme am Gedenktag zu speisen sind. In gleicher Weise wird oft auf die materielle Grundlage für solche geistlichen oder karitativen Leistungen verwiesen. Zum Gedenkeintrag hinzugefügt sind deshalb manchmal auch Vermerke über Schenkungen, etwa von Landbesitz, aus dessen Ertrag die betenden Mönche und die zu versorgenden Armen am Gedenktag des Toten verköstigt werden sollten. Dies alles ist durch zahlreiche Untersuchungen der letzten Jahrzehnte ausführlich erforscht und mit anschaulichen Beispielen dokumentiert worden⁹.

Die Anordnung der Nameneinträge in den Necrologien, die formale Gruppierung der Tageseinträge, die Niederschrift in Spalten oder Rubriken wurden dagegen zumeist nur am Rande in Einzeluntersuchungen behandelt. Jean-Loup Lemaître lieferte bereits 1980 in der ausführlichen Einleitung zum Katalog der Necrologien in Frankreich eine Übersicht über die vielfältigen Erscheinungsformen mittelalterlicher Totenbücher und illustrierte diese mit zahlreichen Abbildungen¹⁰. Jüngere Necrologeditionen in der Reihe *Libri memoriales et necrologia. Nova series* der Monumenta Germaniae historica widmen diesen Fragen ver-

6 Angenendt, Theologie, S. 150f.

7 Angenendt u. a., Gezählte Frömmigkeit.

8 Bernardi Ordo Cluniacensis, 1,24 De obitu fratris, et sepultura, S. 199. Udalricus, Antiquiores, 3, 30, S. 702.

9 Wollasch, Gemeinschaftsbewusstsein; Neiske, Funktion, S. 100–102; zur Literatur zuletzt Neiske/Reglero, Carrión, S. 141–143.

10 Lemaître, Répertoire, Bd. 1, S. 14–26; Tafeln ebd., S. 100–131.

mehrt ihre Aufmerksamkeit. Für die Necrologien des cluniacensischen Klosterverbandes hat Dietrich Poeck Texttradition und -gestaltung untersucht¹¹. Die Vielfalt der Erscheinungsformen, die bei diesen Beispielen angesprochen werden, würde eine eigene gattungsgeschichtliche Studie erfordern, die weit über den ersten von Nicolas Huyghebaert vorgelegten Versuch hinausgehen müsste¹².

In diesem knappen Beitrag soll versucht werden, Gestalt und Anordnung der Einträge in Necrologien von Klosterverbänden zu beschreiben und als besonderen Aspekt einer Institutionengeschichte zu bewerten. Zugleich soll damit dem umfassenden Verständnis, das der Jubilar für die Memoria im mittelalterlichen Mönchtum wiederholt geäußert hat¹³, eine weitere Sichtweise hinzugefügt werden.

Mittelalterliche Necrologien können ein Spiegelbild der sozialen Wirklichkeit bzw. der idealen Vorstellung der christlichen Gesellschaft sein, sie bilden geradezu die soziale Ordnung in einem „Memorial-Ordo“ ab¹⁴. Karl Schmid hat am Beispiel des Salzburger Verbrüderungsbuches und den dort zahlreich verwendeten *Ordo*-Überschriften auf diese Zusammenhänge hingewiesen¹⁵. Mönche und Laien, Frauen und Männer, *militēs* und *pauperes*, Äbte, Bischöfe und Päpste ebenso wie Grafen, Herzöge und Könige konnten mit unterschiedlichen Gebetsleistungen bedacht werden, deren vielfältige theologische oder materielle Begründungen hier nicht erörtert werden können. Die tägliche Praxis des Totengedenkens verlangt deshalb eine entsprechend reich differenzierte Kennzeichnung der Nameneinträge. Einfach, aber bei großen Namenmengen unübersichtlich, ist eine Unterscheidung durch Amtstitel, durch Bezeichnungen für Herkunft und Zugehörigkeit oder durch simple Ergänzung mit mehr oder weniger enigmatischen Buchstaben oder Zeichen.

Solche Namenreihen bleiben aber in gewisser Weise immer eindimensional. Die Markierung einzelner Namen durch Zeichen wird schnell unübersichtlich. In einigen Fällen, wie etwa beim Necrolog von Saint-Pons de Thomières (Lan-

11 Poeck, Formgeschichtliche Beobachtungen.

12 Huyghebaert, Les documents nécrologiques, S. 41f., unterschied zwar schon Necrologien „sans beaucoup d'ordre“ von solchen mit so vielen Einträgen, „qu'elles réclameront un classement“; er sah darin aber eher ein einfaches „remaniement du nécrologe primitif“ als ein umfassendes Konzept, das aus liturgischen, administrativen oder wirtschaftlichen Notwendigkeiten erwachsen konnte und von der jeweiligen necrologführenden Institution planvoll entwickelt und beachtet wurde.

13 Vgl. den Vortrag von Gert Melville „Memoria als Fundament der vita religiosa“ beim Internationalen Symposium „Wider das Vergessen und für das Seelenheil. Memoria und Totengedenken im Mittelalter“, in Mainz, 27.–29. März 2008.

14 Freise, Grundformen, S. 458–461, spricht von „Ordo-Überschriften“, um den Zusammenhang zwischen sozialer Ordnung und „Memorial-Ordo“ zu erläutern; vgl. ebd. S. 441, Inhaltsverzeichnis: „Zum Memorial-Ordo der commemorierten Personen.“

15 *Ordo episcoporum vel abbatum defunctorum; Ordo monachorum defunctorum; Ordo communis feminarum defunctorum*, usw. Eine solche „von Gott gegebene Ordnung“ wurde jedoch in der Praxis nicht immer eingehalten, Schmid, Verhältnis, S. 243f.

guedoc, arr. Béziers) aus der Mitte des 13. Jahrhunderts¹⁶ steigern sich die zur Kennzeichnung und Hervorhebung der Einträge verwendeten Formen zu einer bunten Vielfalt von Rahmen oder schmückenden Initialen und sogar Bildern (Drache, Königskopf, Vogel mit Menschenkopf, Schwert, Löwenkopf von zwei gekrönten Engeln flankiert oder Adler), die wenig System, aber viel gestalterische Phantasie erkennen lassen¹⁷.

Klarer und übersichtlicher ist dagegen eine Anordnung der Namen in speziellen Rubriken oder Spalten, die man als ‚zweidimensional‘ bezeichnen könnte. Für diese Form haben sich zahlreiche Necrologien aus Klöstern entschieden. Im Vordergrund stand dabei die Trennung zwischen Mönchen und Laien oder zwischen Angehörigen der eigenen Gemeinschaft und Mönchen fremder Klöster, die im einfachsten Fall durch Hinzufügung entsprechender Kürzel am Rand der Seite in den einzelnen Zeilen erfolgen konnte¹⁸. Die darüber hinaus denkbare Vielfalt eines weiter ausdifferenzierten Systems hat Jean-Loup Lemaître in einem idealen Schema vorgestellt, bei dem zunächst nach dem Sterbeort und dann nach der Gruppenzugehörigkeit unterschieden wird¹⁹.

Tod im eigenen Kloster	Tod außerhalb
<i>monachi nostrae congregationis</i>	<i>amici tantum in orationem suscepti</i>
Eigene Professmönche	Mönche verbrüderter Klöster
Mönche abhängiger Klöster	Verwandte der Mönche
Konversen (<i>monachi ad succurrendum</i>)	familiares

Solche Schemata lassen sich in der Tat in zahlreichen Necrologien nachweisen, wenngleich zumeist nur einzelne dieser Ordnungselemente verwendet werden. Ein einfaches Beispiel solcher Gliederung von Namen bietet das Necrolog des cluniacensischen Frauenklosters Marcigny-sur-Loire, das in einer breiten Hauptkolumne als *monachi nostrae congregationis* alle Verstorbenen zusammenfasst, die nach Ansicht der Redakteurin zu den Mönchen oder Nonnen cluniacensischer Klöster gehörten²⁰, während in einer schmalen Randkolumne unter der Überschrift *et aliorum familiarium nostrorum* alle anderen Personen aufgeführt sind, derer man gedenken wollte²¹. Eine ebensolche Ordnung mit Hauptkolumne und Randspalte wurde auch für das Necrolog des Cluniacenserpriorats Longpont

16 Paris, BNF ms. lat. 5259; Lemaître, Répertoire, Nr. 3052.

17 Müssigbrod, Saint-Pons de Thomières, S. 86 Anm. 16.

18 Necrolog von Corbie: *monachi nostrae congregationis / et alii*. Lemaître, Répertoire, Nr. 2008, Abbildung: ebd., Bd. 1, Tafel III, S. 105.

19 Lemaître, Répertoire, Bd. 1, S. 21.

20 Zum Problem des Eintrags ‚cluniacensischer‘ Professoren in dieser Rubrik zuletzt: Neiske/Reglero, Carrión, S. 176.

21 Wollasch, Totenbuch; Paris, BNF ms. nouv. acq. lat. 348; Lemaître, Répertoire, Nr. 170. Vgl. die Abbildung in: Wollasch, Licht der Welt, S. 239.

(Diöz. Paris) gewählt²² sowie für das der zeitweise cluniacensisch beeinflussten Abtei Saint-Gilles (Diöz. Nîmes)²³. Im Necrolog der Abtei Moissac lassen sich offenbar die Anfänge einer solchen Gliederung erkennen, denn nur die später in das Gedenken aufgenommenen Einträge von Laien verwenden diese differenziertere Ordnung²⁴. Die Necrologien anderer cluniacensischer Klöster – aber nicht nur solcher²⁵ – zeigen eine vergleichbare Ordnung der Memoria in zwei Kolumnen, um die Mönche von den *familiares* zu unterscheiden. Die aus dem Priorat Saint-Martin-des-Champs überlieferten Totenbücher²⁶ nehmen zwar die gleiche Trennung der beiden Gruppen vor, aber die Anordnung erfolgte hier horizontal²⁷. Unter dem umfangreichen Namenblock der Mönche stehen deutlich abgesetzt die wenigen Einträge der *familiares*. Die Entscheidung zu dieser neuen Ordnung könnte bei der Anlage des größten bisher bekannten Necrologs (mehr als 33.000 Namen) durchaus von ökonomischen Überlegungen bestimmt gewesen sein, da so die Pergamentseiten besser ausgenutzt werden konnten.

Das parallele Nebeneinander in der Memorialordnung kann aber noch feierlichere Formen annehmen. In einigen Überlieferungen sind die Kolumnen durch farbig bemalte Säulen voneinander getrennt, die von halbkreisförmigen Bögen überspannt werden. Solche Arkaden umrahmen in mittelalterlichen Gedenkbüchern regelmäßig die Namenreihen der eingeschriebenen Personen, so in St. Gallen, Remiremont, Pfäfers, Salzburg oder Corvey²⁸. Offensichtlich spielt hier der Gedanke an den ‚Liber vitae‘ im Himmel eine Rolle, als dessen Abbild man das irdische Gedenkbuch verstand²⁹, so dass man in den Arkaden – wie in vergleichbaren Fällen – einen Verweis auf die Architektur des ‚Himmlischen Jerusalem‘ sehen kann³⁰. Die Necrologien schließen damit in der Interpretation und Wahrnehmung der Zeitgenossen an die heilsversprechende Rolle der Gedenk- und Verbrüderungsbücher an.

In einigen Fällen, so etwa im Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram in Regensburg, sind solche Arkaden sogar mit Illustrationen von Heiligen oder Engeln verziert³¹. Ein Necrolog des Klosters Sainte-Rictrude et Saint-Pierre in Marchiennes (Diöz. Arras) aus dem 13. Jahrhundert führt die *monachi nostri* und

22 Paris, BNF ms. nouv. acq. lat. 1540; Lemaître, Répertoire, Nr. 1242.

23 London, British Library, Add. 16918; Lemaître, Répertoire, Nr. 3071. Winzer, S. Gilles, S. 146f.

24 Paris, BNF ms. lat. 5548; Lemaître, Répertoire, Nr. 2705. Martyrolog-Necrolog von Moissac, S. XXI.

25 Als ein weiteres Beispiel unter vielen ist Saint-Amand-les-Eaux (Diöz. Tournai) zu nennen: Lemaître, Répertoire, Nr. 1894.

26 Lemaître, Répertoire, Nr. 1308–1311. Neiske, Funktion, S. 108f. Neiske, Montier-en-Der, S. 354f.

27 Vgl. dazu Poeck, Formgeschichtliche Beobachtungen, S. 730, und die Abbildungsbeispiele in: Poeck, Ein Tag, Tafeln VI–VIII.

28 Schmid/Wollasch, Societas et Fraternitas, S. 14–20. Vgl. die Abbildungen ebd., Tafeln 71, 72, 74.

29 Koep, Das himmlische Buch; Neiske, Funktion, S. 115–117, mit weiterer Literatur.

30 Rathofer, Structura codicis, S. 343.

31 Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram, S. 37f.

die *familiares nostri* getrennt in zwei Kolumnen unter Arkaden mit verzierten Säulen auf³². Im Necrolog der Abtei Saint-Saveur et Saint-André in Anchin (ebenfalls Diöz. Arras), das im 12. Jahrhundert entstand, unterscheiden zwei Arkaden die *monachi nostri* von den *familiares*; hier sind je zwei Doppelarkaden auf einer Seite angeordnet³³. Es liegt nahe, bei diesen benachbarten Konventen eine gegenseitige Beeinflussung der formalen Ausgestaltung der Memoria anzunehmen, zumal auch eine Verbrüderung zwischen den beiden Häusern bestand³⁴. Ebenfalls im nördlichen Frankreich, in der Abtei Saint-Taurin in Évreux (Diöz. Rouen), ordnete man im 13. Jahrhundert die Verstorbenen in drei Kolumnen an (eigene Mönche / Verbrüdete und Wohltäter / Frauen)³⁵. In drei Spalten unter verzierten, bunten Arkaden sind die Einträge im Necrolog des Klosters St. Michael in Bamberg verzeichnet. Der „Memorialordo“ trennt hier zunächst die Äbte und Mönche von den Laienbrüdern des eigenen Konvents, fügt in deren (2.) Spalte allerdings die verstorbenen Mönche und Kleriker aus verbrüdeten Gemeinschaften hinzu. Die dritte Kolumne enthält nur Männer und Frauen aus dem Laienstand³⁶. Eine vergleichbare Ordnung zeigt auch das Necrolog der Abtei Saint-Martin in Tournai. Hier werden in vier Kolumnen die eigenen Mönche von den verbrüdeten unterschieden und die Frauen von den großen Stiftern³⁷. In spätmittelalterliche Necrologien, besonders bei solchen aus Frauenklöstern, sind die Ordnungsformen häufiger durch Schmuckelemente erweitert. Als Beispiel sei hier nur das Necrolog des Nonnenklosters St. Maria in Andernach aus dem 14. Jahrhundert genannt, das mit schönen Arkaden verziert ist³⁸.

Die Anordnung in mehreren, von einander getrennten Zeilen kann im Einzelfall ähnlich komplex sein. Das Kloster Saint-Évroul in der Normandie (Diöz. Rouen) zeigt in einem Necrolog aus dem 13. Jahrhundert eine noch präzisere Zuordnung. Es rubriziert in sieben Zeilen untereinander zuerst die Mönche des eigenen Konventes, sodann die aus fünf namentlich genannten Klöstern – benachbarten und weit entfernten verbrüdeten Gemeinschaften bis nach England und Kalabrien – und zuletzt die Laien. Diese genaue „Buchführung für den Himmel“³⁹ scheint in Saint-Évroul angesichts einer umfangreichen, im gleichen Codex überlieferten Liste von verbrüdeten Klöstern notwendig gewesen zu sein⁴⁰. Ein im 15. Jahrhundert entstandenes Necrolog von Saint-Vanne in Verdun trennt in jeweils vier Zeilen untereinander das Gedenken an die Mönche aus Saint-Bénigne (Dijon) von den Einträgen der Konventualen aus anderen

32 Douai, Bibliothèque municipale, ms. 889; Lemaitre, Répertoire, Nr. 1812.

33 Douai, Bibliothèque municipale, ms. 888; Lemaitre, Répertoire, Nr. 1800.

34 Douai, Bibliothèque municipale, ms. 890, f. 1r.

35 Paris, BNF ms. nouv. acq. lat. 1899; Lemaitre, Répertoire, Nr. 482.

36 Bamberg, Staatsbibliothek, ms. Lit. 144; Wollasch, Mönchtum, S. 93; Necrolog Michelsberg, S. 65–67; „Memorialordo“, S. 67; Abbildungen ebd. im Anhang.

37 Nécrologe Saint-Martin de Tournai, S. 135.

38 Trier, Stadtbibliothek, ms. 2039.

39 Neiske, Funktion, S. 115.

40 Paris, BNF ms. lat. 10062; Lemaitre, Répertoire, Nr. 538. Liste der verbrüdeten Klöster bei Laporte, Tableau, S. 169–188.

verbrüdernten Klöstern und zuletzt die männlichen Laien von den Nonnen und Frauen aus dem Laienstand. Zusätzlich fanden hier die Mönche von Saint-Vanne selbst ihre Nennung in einer zweiten, deutlich abgesetzten Kolumne⁴¹. Diese Anlageform verweist in ihrer Komplexität bereits auf die im Folgenden beschriebene Erweiterung der Memorialordnung.

Nach der sog. ‚zweidimensionalen‘ Ordnung soll zuletzt eine komplexer redigierte Erweiterung vorgestellt werden, die man entsprechend als ‚dreidimensional‘ bezeichnen kann. In sehr wenigen Necrologien sind die Einträge eines jeden Tages auf zwei gegenüberliegenden Seiten angeordnet. Das Necrolog der Abtei Saint-Martial in Limoges verzeichnet jeweils auf der linken (Verso-)Seite die Namen der *defunctorum fratrum* auf der gegenüberliegenden Recto-Seite, die Namen der *peregrinorum monachorum designantium*⁴². Der einfachen Form einer doppelseitigen Anlage folgte offensichtlich auch ein Necrolog der Abtei Saint-Martin in Autun, das allerdings nur in einer neuzeitlichen Kopie des 17. Jahrhunderts erhalten ist⁴³ und deshalb keine Auskunft über weitere Differenzierungen ermöglicht. Eine solche Anordnung bietet aber eine noch weiter gehende Differenzierung. Für den Schreiber ergibt sich die Möglichkeit, die vertikale Gliederung in Spalten oder Kolumnen (bzw. gegenüber stehenden Seiten) mit einer horizontalen, in untereinander angeordneten Zeilen für verschiedene Gruppen von Verstorbenen, miteinander zu kombinieren – die Ordnung wird dadurch ‚dreidimensional‘. Ein Necrolog der Abtei Saint-Remi in Reims aus dem 12. Jahrhundert zeigt erste Ansätze zu einer solchen zusätzlichen Untergliederung. Die Einträge stehen auf zwei gegenüberliegenden Seiten (eigene Mönche / Verbrüdernte und Wohltäter). Auf der rechten Seite werden jedoch die Laien, Männer wie Frauen, deutlich von den Namen der Mönche und Kleriker abgesetzt⁴⁴.

Noch differenzierter zeigt das Necrolog von Saint-Bénigne in Dijon diese Anordnung. Auf den Verso-Seiten sind zunächst die Mönche der Abtei selbst eingetragen, außerdem die Mönche aus Prioraten des Klosters, sowie besondere Freunde und Wohltäter. Davon abgesetzt wurden die Nonnen aus abhängigen Frauenklöstern verzeichnet und in einer besonderen Rubrik die nächsten Verwandten etwa des Reformabtes Wilhelm von Dijon⁴⁵. Gegenüber auf den Recto-Seiten stehen die Mönche aus verbrüdernten Klöstern sowie, wiederum abge-sondert in Zeilen oder besonderen Abteilungen des Eintrages, die laikalen Förderer und *familiars* dieser Institutionen. In Saint-Bénigne lässt sich die Entwicklung dieser komplexen neuen Form gut nachvollziehen, da das Fragment einer

41 Verdun, Bibliothèque municipale, ms. 7; Lemaitre, Répertoire, Nr. 1666; Schamper, S. 92f.

42 Paris, BNF ms. lat. 5257; Lemaitre, Répertoire, Nr. 2764, Abbildung: ebd., Bd. 1, Tafel II, S. 103.

43 Paris, BNF ms. lat. 12781; Lemaitre, Répertoire, Nr. 164.

44 Reims, Bibliothèque municipale, ms. 346; Lemaitre, Répertoire, Nr. 1699.

45 Dijon, Bibliothèque municipale, ms. 634; Lemaitre, Répertoire, Nr. 236. Schamper, S. 16, 54f.

schon zweiseitig angelegten Vorgänger-Version dieses Necrologs erhalten ist⁴⁶. Die spätere tägliche Benutzung einer auf diese Weise geordnet festgehaltenen Memoria war dadurch entscheidend erleichtert; die notwendigen täglichen Gebets- und Almosenleistungen konnten von den für solche Aufgaben vorgesehenen Mönchen und Funktionsträgern⁴⁷ leichter abgelesen werden.

Das doppelseitig angelegte Necrolog des Klosters Saint-Robert-de-Cornillon (Diöz. Grenoble) entstand wohl um 1300. Es enthält auf der linken Verso-Seite die Namen der eigenen Mönche sowie die der Congregation von Chaise-Dieu. Zu diesem Klosterverband gehörte Saint-Robert seit dem 11. Jahrhundert als bedeutendes Priorat⁴⁸, das spätestens im 13. Jahrhundert seinerseits zu einem Unterzentrum mit weiteren Prioraten anwuchs⁴⁹. Auf den Recto-Seiten des Necrologs finden sich die Namen von verbrüderter Klerikern, Nonnen und Konversen⁵⁰.

Es liegt nahe, diese komplexe ‚dreidimensionale‘ Ordnung der Memoria vor allem bei Abteien mit abhängigen Prioraten oder bei Klosterverbänden zu suchen. Dadurch konnten die in den einzelnen Konventen zu erbringenden Leistungen genauer differenziert werden und zugleich der Anspruch des Verbandes auf eine umfassende Pflege der Memoria sichtbar dokumentiert werden. Für die Congregation cluniacensischer Klöster war eine solche Necrologüberlieferung bisher nicht bekannt. Das erwähnte Necrolog von Saint-Martial aus der Mitte des 11. Jahrhunderts könnte allerdings als Vorstufe zu einer solchen Redaktionsform angesehen werden.

Der glückliche Fund eines Necrologfragmentes aus dem cluniacensischen Priorat San Zoilo in Carrión de los Condes (Diöz. Palencia, Kastilien-León) schließt nun diese Lücke⁵¹. Es verzeichnet die Einträge wie in Saint-Bénigne auf zwei gegenüberliegenden Seiten. Die Verso-Seiten erinnern in einem großen Block an die Mönche aus cluniacensischen Klöstern; davon abgesetzt stehen die Namen von Nonnen aus Prioraten der Congregation. Die Recto-Seiten ordnen die Einträge in drei Rubriken an, die in Zeilen untereinander stehen. In der ersten Zeile sind die Namen von Männern eingetragen – ein *m* am Ende kennzeichnet sie als Mönche; es handelt sich um Mönche aus Klöstern, die nicht zum cluniacensischen Verband gehörten, mit denen Cluny aber durch Verbrüderungen verbunden war. Die zweite Rubrik enthält Namen ebenfalls von Männern, nämlich von Klerikern oder Laien. In der dritten Zeile finden sich

46 Paris, BNF ms. lat. 4339; Lemaitre, Répertoire, Nr. 235. Neiske, S. Savino, S. 88f.; Schamper, S. 8–13.

47 Neiske, Funktion, S. 103–105.

48 Gaussin, Chaise-Dieu, S. 262–266.

49 Gaussin, Rayonnement, S. 480–484.

50 Paris, BNF ms. lat. 5247; Lemaitre, Répertoire, Nr. 2426. Edition: Necrologium prioratus Sancti Roberti Cornilionis.

51 Neiske/Reglero, Carrión.

fast ausschließlich Namen von Frauen verschiedener Gruppen: z. B. Nonnen, Äbtissinnen, Gräfinnen, Kaiserinnen⁵².

In dem Fragment ist etwa ein Viertel der Gedenktage des Jahres erhalten. Ursprünglich muss es mehr als 25.000 Einträge umfasst haben und gehört damit zu den größten Necrologien, die wir kennen⁵³. Für zahlreiche Namen von Personen auf den Recto-Seiten, die als *amici nostri* gekennzeichnet sind, lassen sich nur in der Abtei Cluny selbst Verbindungen nachweisen, die den dortigen Konvent zu Gebetsleistungen verpflichten konnten. Das gilt etwa für die Einträge der Könige Stephan (István) I. und Geza I. (Geycha) von Ungarn oder für König Robert II. von Frankreich und für den Grafen Lambert von Chalon-sur-Saône, den Gründer des späteren cluniacensischen Priorates Paray-le-Monial, für die Bischof Hugo von Chalon eine Memoria stiftete⁵⁴. Diese und weitere Personen gehörten zum engeren Umfeld der Freunde der Abtei Cluny. Nur dort hatte man sich zu ihrer Memoria verpflichtet⁵⁵.

Eine solche Ordnung der Memoria erlaubte es, die abgestuften Verpflichtungen, wie sie sich aus Verbrüderungen mit Klöstern oder der Aufnahme von Einzelpersonen in die *societas et fraternitas* der Abtei Cluny ergaben, in der alltäglichen Praxis leichter abzulesen und zu erfüllen. Die im *Liber tramitis* überlieferten Consuetudines aus der Zeit Abt Odilos von Cluny sahen für den Eintrag der Verstorbenen im Necrolog und für das Verlesen der Namen im morgendlichen Kapitel nämlich genau diese Unterscheidungen vor⁵⁶. In San Zoilo de Carrión de los Condes hat man also ein Necrolog benutzt, das als direktes Abbild des Necrologs der Abtei Cluny angesehen werden kann. Darüber hinaus weist die Handschrift des spanischen Priorats natürlich auch zahlreiche Unterscheidungsmerkmale für die Mönche und *familiares* des eigenen Klosters auf⁵⁷.

Die differenzierte ‚dreidimensionale‘ Ordnung der Memoria auch im Necrolog aus Cluny stützt die These, dass die doppelseitige Anlage mit weiteren Unterscheidungen in einzelnen Zeilen als typisch für Necrologien großer Verbände angesehen werden muss. Sie ermöglichte nicht nur die in der alltäglichen Praxis notwendigen Unterscheidungen für liturgische und karitative Leistungen und konnte damit das Andenken an die Verstorbenen für die Zukunft garantieren. Eine solche Ordnung der Memoria verstand sich zugleich als Abbild der Größe und Struktur einer Congregation. Die Aufbewahrung des Necrologs – zusam-

52 Ebd., S. 147.

53 Ebd., S. 145.

54 Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny, 3, S. 564, Nr. 2484: *Facit autem hanc donationem ... pro anima patris sui Lamberti ac matris sue Adeleydis, ac gloriosi Rodberti regis atque Aeynrici ducis ... pro cunctis preteritorum scilicet ac futurorum seu presencium orthodoxis hec donacio fiat*. Diese Formulierung ist dem Text der Gründungsurkunde Clunys entnommen, ebd. 1, S. 125 und 112. Vgl. die Datenbank der Urkunden Clunys im Internet: fruehmittelalter.uni-muenster.de/ccc.

55 Neiske/Reglero, Carrión, S. 168–179.

56 *In martyrio taliter scribendi sunt monachi uel amici. Obiervnt Adalgarius ... Gerbertus nostre congregationis monachus et depositio domni Chonradi regis et Einrici ducis amicorum nostrorum*. Liber tramitis, XXXV. De officiis defunctorum, Nr. 208, S. 286.

57 Neiske/Reglero, Carrión, S. 180f.

men mit Martyrolog und Benediktsregel – im Kapitelsbuch, dem zentralen Codex des Konventes, entsprach dieser Bedeutung. Die Ordnung der Memoria bildete die erinnerte Gemeinschaft der Verstorbenen ebenso wie die täglich sich erinnernde Gemeinschaft der Lebenden ab.

Bibliographie

- Angenendt, A. u. a., Gezählte Frömmigkeit, in: *Frühmittelalterliche Studien* 29 (1995), S. 1–71.
- Angenendt, A., Theologie und Liturgie der mittelalterlichen Toten-Memoria, in: Schmid, K./Wollasch, J., *Memoria*, S. 79–199.
- Bernardi Ordo Cluniacensis, in: *Vetus disciplina monastica*, cura et studio Marquardi Herrgott O.S.B., Opus quam simillime expressum denuo edendum curavit Pius Engelbert, Siegburg 1999, S. 134–364.
- Berns, J.J. (Hg.), *Gedächtnislehren und Gedächtniskünste in Antike und Frühmittelalter (5. Jahrhundert v. Chr. bis 9. Jahrhundert n. Chr.)* (Documenta mnemonica 1), Tübingen 2003.
- Consuetudines Cluniacensium antiquiores cum redactionibus derivatis*, ed. K. Hallinger (Corpus consuetudinum monasticarum 7, 2), Siegburg 1983.
- Fried, J., *Der Schleier der Erinnerung. Grundzüge einer historischen Memorik*, München 2004.
- Gaussin, P.-R., *L'abbaye de la Chaise-Dieu (1043–1518)*, Paris 1962.
- Gaussin, P.-R., *Le rayonnement de La Chaise-Dieu. Une abbaye auvergnate à l'échelle de l'Europe*, Brioude 1981.
- Goldmann, St., Statt Totenklage Gedächtnis – zur Erfindung der Mnemotechnik durch Simonides von Keos, in: *Poetica* 21 (1989), S. 43–66.
- Huyghebaert, N., *Les documents nécrologiques* (Typologie des sources du Moyen Âge occidental / Univ. catholique de Louvain. Inst. interfacultaire d'études médiévales, Fasc. 4), Turnhout 1972, und:
- Koep, L., *Das himmlische Buch in Antike und Christentum. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung zur altchristlichen Bildersprache* (Theophancia 8), Bonn 1952.
- Laporte, J., Tableau des services obituaires assurés par les abbayes de Saint-Évroul et de Jumièges (XII^e et XIV^e siècles), in: *Revue Mabillon* 46 (1956), S. 141–155 und S. 169–188.
- Lemaitre, J.-L., *Les documents nécrologiques / Mise à jour*, Turnhout 1985.
- Lemaitre, J.-L., *Répertoire des documents nécrologiques français* (Recueil des historiens de la France publié par l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Obituaires 7), 2 Bde., Paris 1980.
- Liber tramitis aevi Odilonis abbatís*, ed. P. Dinter (Corpus consuetudinum monasticarum 10), Siegburg 1980.
- Das Martyrolog-Necrolog von Moissac/Duravel*, ed. A. Müssigbrod/J. Wollasch (Münstersche Mittelalter-Schriften 44), München 1988
- Das Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram zu Regensburg*, ed. E. Freise/D. Geuenich/J. Wollasch (MGH Libri memoriales et necrologia, Nova series 3), Hannover 1986.
- Morsel, J., Du texte aux archives. Le problème de la source, in: *Bulletin du Centre d'études médiévales d'Auxerre*, Hors série 2 (2009), E. Magnani (Hg.), „Le Moyen Âge vu d'ailleurs“ [<http://cem.revues.org/document4132.html>].
- Müsigbrod, A., Das Necrolog von Saint-Pons de Thomières, in: F. Neiske/D. Poeck/M. Sandmann (Hg.), *Vinculum societatis. Joachim Wollasch zum 60. Geburtstag*, Sigmaringendorf 1991, S. 83–117.
- Das Necrolog des Klosters Michelsberg in Bamberg*, ed. J. Nospickel, mit Beiträgen von D. Geuenich/E. Hochholzer/J. Wollasch (MGH Libri memoriales et necrologia, Nova series 6), Hannover 2004.
- Nécrologe de l'abbaye de Saint-Martin de Tournai, ed. U. Berlière, in: *Documents inédits pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique*, Bd. 1, Maredsous 1894, S. 133–292.

- Necrologium prioratus Sancti Roberti Cornilionis, Gratianopolitanae dioecesis*, ed. U. Chevalier, Grenoble 1868.
- Neiske, F., *Das ältere Necrolog des Klosters S. Savino in Piacenza. Edition und Untersuchung der Anlage* (Münstersche Mittelalter-Schriften 36), München 1979.
- Neiske, F., Funktion und Praxis der Schriftlichkeit im klösterlichen Totengedenken, in: C.M. Kaspar/K. Schreiner (Hg.), *Viva vox und ratio scripta. Mündliche und schriftliche Kommunikationsformen im Mönchtum des Mittelalters* (Vita regularis 5), Münster 1997, S. 97–118.
- Neiske, F., La mémoire des morts à Montier-en-Der. Les sources et leur fonction dans l'histoire du monastère, in: P. Corbet/J. Lusse/G. Viard (Hg.), *Les moines du Der. 673–1790. Actes du colloque international d'histoire (Joinville – Montier-en-Der, 1^{er}-3 oct. 1998)*, Langres 2000, S. 341–358.
- Neiske, F./Reglero de la Fuente, C., Das neu entdeckte Necrolog von San Zoilo de Carrión de los Condes. Ein Beitrag zum Totengedenken der Abtei Cluny, in: *Frühmittelalterliche Studien* 41 (2007), S. 141–184.
- Oexle, O.G., Die Gegenwart der Toten, in: H. Braet/W. Verbeke (Hg.), *Death in the Middle Ages* (Mediaevalia Lovaniensia Series 1, Studia 9), Löwen 1983, S. 19–77.
- Poeck, D., Ein Tag in der Synopse der cluniacensischen Necrologien, in: *Frühmittelalterliche Studien* 16 (1982), S. 193–207.
- Poeck, D., Formgeschichtliche Beobachtungen zur Entstehung einer necrologischen Tradition, in: Schmid, K./Wollasch, J., *Memoria*, S. 727–749.
- Rathofer, J., Structura codicis – ordo salutis: zum Goldenen Evangelienbuch Heinrichs III., in: A. Zimmermann (Hg.), *Mensura, Maß, Zahl, Zahlensymbolik im Mittelalter* (Miscellanea mediaevalia 16), 2 Bde., Berlin/New York 1983/1984, Bd. 2, S. 333–355.
- Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny*, ed. A. Bernard/A. Bruel (Collection de documents inédits sur l'histoire de France - Première série. Histoire politique) 6 Bde., Paris 1876–1903, ND Frankfurt/Main 1974; jetzt im Internet: fruehmittelalter.uni-muenster.de/cce
- Ricœur, P., *Gedächtnis, Geschichte, Vergessen*, München 2004.
- Schmid, K., Über das Verhältnis von Person und Gemeinschaft im früheren Mittelalter, in: *Frühmittelalterliche Studien* 1 (1967), S. 225–249, Nachdruck in: Ders. (Hg.), *Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge. Festgabe zu seinem 60. Geburtstag*, Sigmaringen 1983, S. 363–387.
- Schmid, K./Wollasch, J. (Hg.), *Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter* (Münstersche Mittelalter-Schriften 48), München 1984.
- Schmid, K./Wollasch, J., „Societas et Fraternitas“. Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters, Berlin/New York 1975, zugleich in: *Frühmittelalterliche Studien* 9 (1975), S. 1–48.
- Udalricus, Antiquiores: Antiquiores Consuetudines Cluniacensis Monasterii Collectore S. Udalrico Monacho Benedictino, ed. L. d'Achéry, in: *Spicilegium sive Collectio veterum aliquot Scriptorum qui in Galliae Bibliothecis delituerant*, Bd. 1, Paris 1723, S. 641–703.
- Winzer, U., *S. Gilles. Studien zum Rechtsstatus und Beziehungsnetz einer Abtei im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung* (Münstersche Mittelalter-Schriften 59), München 1988.
- Wollasch, J., *Cluny – ‚Licht der Welt‘. Aufstieg und Niedergang der klösterlichen Gemeinschaft*, Zürich/Düsseldorf 2007.
- Wollasch, J., Ein cluniacensisches Totenbuch aus der Zeit Abt Hugos von Cluny, in: *Frühmittelalterliche Studien* 1 (1967), S. 406–443; englische Fassung: A Cluniac Necrology from the Time of Abbot Hugh, in: N. Hunt (Hg.), *Cluniac Monasticism in the Central Middle Ages*, London 1971, S. 143–190.
- Wollasch, J., Gemeinschaftsbewusstsein und soziale Leistung im Mittelalter, in: *Frühmittelalterliche Studien* 9 (1975), S. 268–286.
- Wollasch, J., *Mönchtum des Mittelalters zwischen Kirche und Welt* (Münstersche Mittelalter-Schriften 7), München 1973.
- Yates, F.A., *Gedächtnis und Erinnern. Mnemonik von Aristoteles bis Shakespeare*, Berlin 1994.